

TILL HOFMANN & TORSTEN MATSCHIESS

UND ES WÄCHST DOCH!

Grüne Superhelden -
diese Pflanzen lösen
jedes Gartenproblem

SCHNECKENFEST
•
SCHATTENTOLERANT
•
KONKURRENZSTARK



GU



KAPITEL 1

BASICS

GARTENLUST & GARTENFRUST 6

- Leben im Grünen 6
- Worauf es ankommt 7

VORBILD NATUR 8

- Wie ticken Pflanzen? 8
- Grüne Individualisten 9

BODEN & KLIMA 10

- Bodenarten 10
- Klima, Wetter und Wandel 12
- Winterhärte 13

STRESS & STÖRUNGEN 14

- Nährstoffstress 14
- Sonne oder Halbschatten? 15
- Wasser und Bodenluft 15
- Stressfaktor Konkurrenz 15
- Wachstumsstörungen 17

PFLANZLICHE STRATEGEN 18

- Ruderalstrategen 18
- Konkurrenzstrategen 19
- Stressstrategen 19

WAS WÄCHST WO? 22

- Lebensbereiche im Garten 22
- Anpassungskünstler 25

KAPITEL 2

SUPERHELDEN

PROBLEMSTANDORTE IM GARTEN 28

VOLLSONNIG, HEISS & TROCKEN 30

- Steinanlagen? 31
- Anpassung an Trockenheit 32
- Pflanzen für vollsonnige, heiße und trockene Standorte 34
- Schöne Pflanzkombination für vollsonnige, heiße & trockene Standorte 40

DACHBEGRÜNUNG 42

- On Top 43
- Extensive Dachbegrünung 44
- Pflanzen für extensive Dachbegrünung 45
- Intensive Dachbegrünung 48
- Pflanzen für intensive Dachbegrünung 50
- Mischpflanzung am Beispiel einer Dachbegrünung 52

WECHSELFEUCHE BÖDEN 56

- Bodenverbesserung 57
- Gründüngung 58
- Pflanzen zur Gründüngung 59
- Die Natur als Vorbild 60
- Pflanzen für wechselfeuchte Böden 62

DACHÜBERSTAND 70

- Standortbedingungen 71
- Sukkulenten 71
- Pflanzung und Pflege 72
- Pflanzen für den Dachüberstand 73



SONNIG & PFLEGEARM 76

- Schnell und günstig 77
- Einjährigenwiesen 78
- Gesäte Staudenwiesen 79
- Gepflanzte Staudenwiesen 80
- Pflanzen für sonnige und pflegearme Standorte 82

PFLANZLICHE ALLROUNDER – DIE GENERALISTEN 89

- Multitalente mit Ausdauer 89
- Mit Generalisten gestalten 90
- Pflanzen als Generalisten 91

WAS TUN GEGEN GIERSCH? 94

- Konkurrenzstrategien 95
- Pflanzen für Standorte mit Giersch 96
- Schöne Pflanzkombination für Standorte mit Giersch 100

SCHNECKEN 102

- Die Übeltäterin 103
- Bekämpfung 103
- Schneckenintoleranz 104
- Schneckenintolerante Pflanzen für normale Gartenböden 106

UNTER GEHÖLZEN 110

- Wurzelkonkurrenz 111
- Von Zwiebeln und Knollen 112
- Geophyten für Standorte unter Gehölzen 114

Anpassungskünstler 116

- Trockentolerante Pflanzen für Standorte unter Gehölzen 118
- Selbstversamer für Standorte unter Gehölzen 122
- Bodendecker für Standorte unter Gehölzen 124
- Schöne Pflanzkombination für trocken-schattige Standorte 126
- Pflege über's Jahr 128

GARTENBEREICHE IM WANDEL DER ZEIT 130

- Zunehmender Schatten 131
- Pflanzen für zunehmend schattige Standorte 133

ANHANG

- Register 136
- Service & Adressen 141
- Bildnachweis 142
- Die Autoren 144
- Impressum 144

Pflanzen, die im Buch mit  gekennzeichnet sind, sind schneckenresistent, solche mit  sind schneckenintolerant.



KAPITEL 1

BASICS



Warum Pflanzen an manchen Orten nicht oder weniger gut wachsen, ist die entscheidende und manchmal schwierige Frage. Um dem Problem grundlegend auf die Schliche zu kommen, ist ein gewisses Grundverständnis für Pflanzen, ihre Ansprüche und ihr Verhalten hilfreich.

GARTENLUST & GARTENFRUST

Das Hochglanzbild aus Illustrierten ist uns allen wohlbekannt: ein Liegestuhl mit bunten Kissen inmitten eines üppig blühenden Gartens. Doch was tun, wenn an manchen Stellen im Garten so gar nichts wachsen will?

Wer wäre da nicht frustriert: Zum x-ten Mal nachgeplant, und wieder nichts von Dauer. Die schönsten Blütenpflanzen eingekauft, und noch immer keine Blumenrabatte an der Terrasse? Gutes Geld für Pflanzen ausgegeben, und doch kein guter Garten? Was tun? In ein Hochhaus ohne Balkon ziehen? Weg mit den Pflanzen? Beton drauf? Viele kaufen Kies statt Pflanzen – auch ein Statement.



Der Hohe Gartenphlox 'Alster Diamant' ist schöner Blickfang und verbreitet einen dezent süßlichen Duft im Halbschatten.

LEBEN IM GRÜNEN

Dabei sind Pflanzen im Freiraum einfach unentbehrlich. Wohnen im Grünen – das geht nur mit Pflanzen! Vor allem sind sie eins: Sie sind echt. Selbst unglücklich kombinierte Pflanzungen bestehen aus echten Pflanzen, die sich bei Bedarf relativ einfach neu arrangieren lassen. Sie sind kein modisches Gerümpel – heute »in« und morgen schon »out«. Mit den richtigen Arten am passenden Platz lassen sich die meisten Gartenprobleme ansprechend, zukunftssicher und obendrein recht preisgünstig lösen. Der Mensch fühlt sich »im Grünen« einfach wohl, findet zu sich selbst, »erdet« sich. Körperliche Betätigung im Freien sollte nicht als lästige »Gartenarbeit« denunziert werden, denn Gärtnern ist gesund, schafft Erfolgserlebnisse, macht Spaß! Die Pflanzen sind keine Last, sie sind unsere Freunde, sie warten auf uns, und wenn wir sie beachten, helfen sie uns – jedes Jahr mehr, denn Pflanzen sind ein wachsendes Vergnügen.

SUPERHELDEN

Grüne Superhelden sind robuste und dauerhafte Gewächse, die auch dann gedeihen, wenn es einmal schwierig wird. Man muss nur die Ansprüche der Pflanzen, ihre Stärken und Schwächen kennen, dann finden sich für die allermeisten Problemzonen des Gartens willige Wachser, die wunderbar funktionieren, die Freude machen und selten Mühe. Pflanzen sind Lebewesen, die ihre eigene Dynamik



Der Wuchs der Bastard-Stockrose 'Parkfrieden' lockert aufrechte Strukturen von Gartenreitgras und hohem Wiesenknopf auf.

mitbringen. Dafür lieben wir sie, aber es fordert uns auch heraus: Pflanzliche Lösungen funktionieren, aber es ist die richtige Auswahl, die entscheidet, ob es auch auf Dauer klappt. Richtige Auswahl bedeutet: passend zum Standort und passend zur Funktion innerhalb der Pflanzung. Sorgfältig ausgewählte Gewächse wachsen gerne, wachsen selbstständig und brauchen uns kaum.

WORAUF ES ANKOMMT

Im vorliegenden Ratgeber sollen bekannte und bewährte sowie bisher vernachlässigte und in ihrer Funktion noch zu wenig gewürdigte Garten- und Wildpflanzen vorgestellt werden. Ihre Funktion als Problemlöser für typische, schwer zu bepflanzende Stellen in Hausgärten steht dabei an erster Stelle.

Im ersten Kapitel werden die wichtigsten Grundlagen für erfolgreiches Gärtnern angesprochen. Ein wenig Basis- und Hintergrundwissen ist sehr vorteilhaft, um ein Gefühl zu bekommen, wie Pflanzen ticken, schließlich lässt sich nur so ermesen, warum ein Standort für Pflanzen überhaupt schwierig sein kann. Man sollte sich ein Stück weit hineinfühlen können in seine Pflanzen und eine

Vorstellung haben, was man ihnen zumuten kann und was nicht. Immerhin müssen die ausgewählten Gewächse ja ihr Leben lang klarkommen mit den örtlichen Gegebenheiten, die wir ihnen zumuten.

Im zweiten Kapitel werden typische, im Hausgarten regelmäßig vorkommende Problemzonen aufgezeigt und durch Auswahl geeigneter Pflanzen exemplarische Bepflanzungsvorschläge erarbeitet.

Dabei kann man schon jetzt vorwegnehmen, dass ein Arbeiten mit der Natur gleichbedeutend ist mit »weniger Arbeit«. Trotz einiger Jahrhunderte an Gartenkultur haben Gärtner und Planer es nicht verlernt, immer wieder einen Blick in die Natur zu werfen und sie jedes Mal aufs Neue als Vorbild zu entdecken. Dabei stößt man auch auf neue Pflanzen, einige mit dem Potenzial zum Problemlöser.

Manche dieser grünen Superhelden haben sich auf schlechte Böden spezialisiert, andere wiederum lassen dauerhafte Pflanzenbilder sogar noch im tiefen Schatten entstehen. Wieder andere nehmen es locker mit üblem Unkraut auf. Die Autoren schöpfen aus ihrer langjährigen Erfahrung als Pflanzenkenner, Pflanzenverwender und Gartengestalter und stellen bewährte und neuartige, in jedem Fall praktikable und nachvollziehbare Lösungen vor.



VOLLSONNIG, HEISS & TROCKEN

TROCKENMAUERN ODER KIESBEETE AM SÜDHANG:
*durchlässiger, mineralischer Oberboden, hohe Sonneneinstrahlung,
regelmäßiger Trockenstress*

VERSTÄRKENDE FAKTOREN:
regenarme Region, flachgründige oder sehr durchlässige Böden

ABHILFE DURCH:
stresstolerante Standort-Spezialisten

In vielen an einem Hang gelegenen Wohngebieten müssen mehr oder weniger steile Böschungen bepflanzt werden. Nicht ganz einfach, weil die Anpflanzung und vor allem die späteren Pflegearbeiten bei stärkerer Hangneigung zunehmend weniger komfortabel zu erledigen sind.

GESTALTUNGSANSÄTZE

Früher und manchmal sogar heute noch wurden derartige Standorte dicht mit stark wachsenden Spaliersträuchern zugepflanzt. Man setzte auf die vermeintlich Starken, die überall wachsen und das Unkraut unterdrücken können. »Cotoneasteritis« nennt man dieses Vorgehen aus heutiger Sicht, auf die allerorten inflationär verwendete Kriechmispel, *Cotoneaster dammeri*, abzielend. Tatsächlich ist die Auswahl an geeigneten Pflanzen für solche Zwecke eher übersichtlich, was dazu führen musste, dass landauf, landab überall dieselben gleichförmig anmutenden Anpflanzungen entstanden. Die zur »Böschungsmyrthe« umgetaufte Heckenkirsche, *Lonicera nitida*, diente exakt derselben Gesinnung.

So etwas funktioniert tatsächlich für einige Jahre, vorausgesetzt die Sämlinge höher werdender Gehölze, wie Brombeeren, Ahorne, Weiden und Birken, werden regelmäßig ausgegraben. Auch herausragende Disteln oder Zaunwinden sind konsequent zu entfernen, damit das Ganze nicht schnell ungepflegt erscheint. Nicht zuletzt müssen die Flächen regelmäßig mit der Heckenschere getrimmt werden, um die verzweifelt in die Höhe ausweichenden »Bodendecker« in Fassung zu halten. Längerfristig entstehen schmerzliche Lücken in diesen Monokulturen, oder sie brechen gleich ganz zusammen, das ist in der Natur einfach so.

Später kamen Stauden wieder mehr in Mode, und die Monoflächen hörten nun auf den Namen *Geranium macrorrhizum*, zu Deutsch Balkan-Storchschnabel. Die Eintönigkeit ließ sich aber tatsächlich noch toppen durch die Verwendung von – gar keinen Pflanzen mehr. Steinbrocken sollen es heute vielerorts alleine lösen, und zwar flächig!

STEINANLAGEN?

Eine Steinschicht auf der Böschung? Es kommt darauf an, wie man damit umgeht! Als Bodenbedeckung unter Felssteppenstauden funktioniert das gut: Der Boden wird vor der Erosion geschützt, und den Pflanzen droht keine Konkurrenz.

Süd- und Südwestböschungen sind zudem schwer zu bewässern, auch hier hilft eine Mulchschicht aus Gestein. Mit ihr kann auf Bewässerung verzichtet werden! Natürlich gibt es auch feuchte, wasserdurchzogene Hänge, aber allzu oft entpuppen sich Abhänge, zumindest im Sommer, als Trockenstandorte. Das sollte als wunderbare Chance genutzt werden, an solch exponierten „Problemstandorten“ eine auf wirklichen Trockenstress eingestellte vielfältige Vegetation zu etablieren.

Statt den Stress zu mindern, sollte man ihn durch kleine Eingriffe noch verstärken. Steine im Boden und an der Oberfläche sind also eine schlüssige Idee. Das mag ungewöhnlich klingen, verfolgt aber das Ziel, den an Trockenstress angepassten Pflanzen einen Wettbewerbsvorteil gegenüber unerwünschtem Bewuchs zu verschaffen.



Palisaden-Wolfsmilch (*Euphorbia characias* ssp. *characias*) auf durchlässigem, mineralischem Boden in voller Sonne.

ANPASSUNG AN TROCKENHEIT

Alle Pflanzen brauchen irgendwann Wasser, denn Trockenstress behindert die Aufnahme von Nährsalzen und damit den gesamten Stoffwechsel. Die Pflanze stagniert, kann nicht mehr wachsen, im Extremfall vertrocknet sie. Bis es so weit ist, muss aber viel passieren, denn die Pflanzen wissen sich zu schützen. Ob Wassermangel eine Pflanze stresst, hängt sehr stark davon ab, wie weit sie auf diese Situation eingerichtet ist. Am besten, die Pflanze vermeidet den Stress, indem sie sich, wo immer möglich, das Wasser aus der Tiefe erschließt.

Wasser suchen

Typische Gewächse trockener und sommerwarmer Klimazonen, wie beispielsweise Olivenbaum oder Feige, verbrauchen durchaus viel Wasser, denn sie kühlen sich aktiv durch Transpiration. Hierfür treiben sie ihre Wurzeln tief in den Untergrund, wo sich Wasser findet oder sie mittels einer besonders



Zistrosen (Cistus symphytifolius) sind Kinder des Südens. An geschützten Plätzen im Garten sind manche winterhart.

hohen Saugleistung auch noch trocken scheinendem Boden das Wasser entziehen können.

Wie viele andere Arten der Mittelmeervegetation entwickeln Zistrosen und andere Halbsträucher am trockenen Naturstandort ein doppeltes Wurzelsystem. Eine tiefe Pfahlwurzel sichert die Grundversorgung, und weit reichende, oberflächennahe Wurzeln genehmigen sich rasch die seltenen Niederschläge. »Fertige« Solitärpflanzen, wie sie in großen Anzuchttopfen zu erwerben sind, haben die Ausbildung solch tiefer Pfahlwurzeln übrigens verlernt. Ihnen genügen oberflächliche Wurzeln. Sie werden darum auch nie mehr in der Lage sein, sich bei echtem Trockenstress selbst zu versorgen.

RICHTIG BEWÄSSERN

Pflanzen mit tief reichenden Wurzeln benötigen nur äußerst selten künstliche Bewässerung. Wenn aber bei anhaltender Dürre doch eine Extraportion Wasser erforderlich ist, sollte dieses unbedingt tief eindringen, damit die Pflanzen nicht faul werden, sondern motiviert bleiben, weiterhin weit unten nach Wasser zu suchen. Als Faustzahl gilt: mindestens 12–15 l/m² einsickern lassen.

Auf tatsächlich stressbetonten Gartenstandorten sollten daher besser kleinere und jüngere Exemplare gesetzt werden, die nicht in mehreren Litern aufgedüngtem Kultursubstrat stehen und so kaum motiviert sind, dieses zu verlassen, um in der Tiefe nach Wasser und Nahrung zu suchen.

Wasser sparen

Wenn Pflanzen im Boden tatsächlich zu wenig Wasser finden, hilft nur noch sparen. Spezielle Festigungsgewebe mit stabilisierenden Holzeinlagerungen verhindern bei Halbsträuchern wie Rosmarin oder Lavendel das Welken. In trockenen Klimaten, wie dem Mittelmeergebiet, dominieren



Dichte Behaarung schützt das Hasenohr vor Verdunstung. Stachys byzantina liebt trockene Standorte. Nässe mag es nicht.

daher verholzende Lebensformen die Landschaft. Ebenfalls kennzeichnend für Trockenvegetation ist die auffallend gedrungene Wuchsform.

Kleines, hartes, oft nadelartiges Laub verringert die Verdunstung, wie auch Wachsschichten auf den Blättern dem gleichen Ziel dienen. Filzige Behaarungen und silbriges Laub schützen zudem vor starker UV-Strahlung und Überhitzung.

Manche Arten speichern aktiv Wasser in speziellen Zellen, man nennt diese Anpassung Sukkulenz. Kakteen und Dickblattgewächse zählen zu den allseits bekannten Beispielen. Kakteen sind am konsequentesten, sie verzichten gleich komplett auf Laubblätter und wandeln diese sicherheitshalber in Dornen um. Die Speichergewebe für Wasser können in der Wurzel, im Spross oder in den Blättern angelegt sein und überbrücken die oft lange Durststrecke bis zum nächsten Regen.

Effektive Kühlung

Um sich trotz minimierter Transpiration kühlen zu können, setzen einige Arten ätherische Öle ein, die sie in speziellen Drüsen erzeugen. Die dabei freigesetzten Aromen vertreiben praktischerweise noch Fraßfeinde wie Blattläuse oder Raupen.

Sparmodus

Reicht das alles nicht, stellt sich der pflanzliche Organismus auf die verminderten Möglichkeiten ein und reduziert seinen Stoffwechsel, trennt sich von einem Teil seiner Belaubung, notfalls auch völlig. Viele stressangepasste Pflanzen stellen in solchen Situationen ihren Stoffwechsel um. Vor dem Laubabwerfen gewinnen sie durch einen internen Nährstoffkreislauf die dort eingelagerten Nährsalze wieder zurück und lagern sie in Speicherorganen oder dem noch verbleibenden Laub ein, frei nach dem Motto: Was man hat, gibt man nicht mehr her.

Sommerruhe

Schließlich lässt sich dem Trockenstress auch zeitlich ausweichen. Zwiebeln und andere Geophyten (► Seite 112) lassen da nichts anbrennen. Sie trennen sich von allem Oberirdischen und gönnen sich einen ausgedehnten Sommerschlaf. Wachstum, Blüte und Fruchtbildung verlegen sie in feuchte Perioden. Eine ähnliche Strategie verfolgen Selbstversamer (► Seite 116), die sich rasch entwickeln und ihre Samen ausgeworfen haben, bis im Sommer die Trockenheit Einzug hält. Dann sterben sie ab, während die Saat auf die nächste Chance wartet.

Mittelmeer-Wolfsmilch

Euphorbia characias ssp. *wulfenii*

WUCHS: bis 50 cm

BLÜTE: grünlich gelb, April–Juli

Wie nur wenige andere Stauden verkörpert dieser eindrucksvolle wintergrüne Halbstrauch die Mittelmeervegetation und somit »den Süden«. Er schätzt geschützte Standorte mit sehr durchlässigem Boden in der Sonne oder leicht beschattet, auch im »Trockengebüsch«. Außerhalb des Weinbauklimas, wo die Art sich dauerhaft hält und im Garten verbreitet, nur an ausgewählten Plätzen, etwa vor Mauern oder in Innenhöfen, empfehlenswert. Die Mittelmeer-Wolfsmilch zählt zu den Pfahlwurzlern und neigt geringfügig zur Selbstversamung. Die Blüte zeigt sich in bis zu 90 cm hohen, grünlich gelben Hochblättern. Nach der Blüte im Juli sollten die alten Blütenstängel an der Basis ausgeschnitten werden. Vorsicht, Handschuhe tragen, der Milchsaft von Euphorbien verursacht zusammen mit Sonnenlicht Hautschäden!



Kaskaden-Thymian

Thymus longicaulis ssp. *odoratus*

WUCHS: 10–20 cm, gedrungene Wuchsform

BLÜTE: üppig rosa, Mai

Der Kaskaden-Thymian mit seinen kissenförmigen, wintergrünen Polstern ist innerhalb der großen Gattung *Thymus* für die Gartenverwendung eine der wertvollsten Unterarten. Seine beeindruckende Winterhärte teilen ja leider nicht alle seine Namensvettern. Neben seinen ungewöhnlich dekorativen Eigenschaften finden das aromatische Laub und natürlich auch die Blüten in der Küche Verwendung. Das Aroma wäre mit würzig, steinpilzartig zu umschreiben. Für betretbare Matten, etwa zwischen Steinfugen, ist die Art zu hoch, da empfehlen sich der flache Sandthymian (*Thymus serpyllum*) oder der Kümmelthymian (*Thymus herba-baronae*). Der stark wachsende Kaskaden-Thymian ist wie geschaffen dafür, an Trockenmauern oder Felsen überzuhängen, sogar als Ampelpflanze wirkt er reizvoll.

Hohe Bart-Iris 'Lovely Again'

Iris barbata-elatior 'Lovely Again'

WUCHS: bis 80 cm, aufrecht

BLÜTE: lavendelblau, Mai–Juni, September

Die große und bedeutende Gattung Iris kommt mit ihren unzähligen Arten und vor allem Kulturformen in diesem Buch sträflich zu kurz. Es eröffnet sich eine eigene Welt, denn es gibt Iris in allen Farben, Blütengrößen und für fast jeden Standort. Sie alle kennzeichnet das schwertförmige Laub und das fleischige, kompakt wachsende Rhizom, das man nicht ganz mit Erde bedecken sollte. Bart-Iris blühen relativ kurz, sind aber ein Ereignis im Jahreskalender! Die Hohe Bart-Iris 'Lovely Again' gefällt durch ihren natürlichen Charme und den leichten Duft ihrer Blüten. Typischerweise sind die Hängeblätter etwas kräftiger ausgefärbt als die aufrecht stehenden, hell-lavendelblauen Domblätter. Als Besonderheit zeichnet sich diese Sorte durch eine zuverlässige Nachblüte im Spätsommer bzw. Frühherbst aus.



Siebenbürgisches Perlgras

Melica transsylvanica

WUCHS: 50–70 cm, horstartig

BLÜTE: silbrigweiß, Juni–Juli

Dieses einheimische Gras eignet sich besonders gut für kalkhaltige Trockenstandorte. Zur Blütezeit beeindruckt es durch wunderschöne, elegante Horste, die sich sacht im Winde wiegen. Gute Fernwirkung durch die auffallend silbrigen Blütenstände. Nach der Blüte lässt sich die ausgeprägte Tendenz zur Selbstversamung nicht wegdiskutieren. Das muss kein Nachteil sein, so entwickeln sich spontan zwanglose Flächen. Wie andere im Frühsommer blühende Gräser lässt die Zierde im Sommer arg nach, es sollte zurückgeschnitten oder einfach ausgeraut werden. Das sehr ähnliche Bewimperte Perlgras (*Melica ciliata*) blüht ca. zwei Wochen früher. Geeignete Pflanzpartner sind Blutstorchschnabel, Weidenblättriges Ochsenauge (*Buphtalmum salicifolium*) und Griechische Witwenblume (*Knautia macedonica*).



Winterharter Lavendel

Lavandula angustifolia 'Hicote Blue'

WUCHS: 30–50 cm, kompakt

BLÜTE: dunkelblau, Juni–Juli

Er gehört zu den populärsten Gartenpflanzen, kaum ein Garten, in dem nicht irgendwo Lavendel gepflanzt wird. Er bevorzugt geschützte Standorte in voller Sonne und durchlässigem Boden. Der schmalblättrige Lavendel wächst in der Natur auf praktisch humusfreien Rohböden und ist dort sengender Sonne und austrocknendem Wind ausgesetzt. An diesen und ähnlichen Standorten zeichnet sich der kompakt wachsende Halbstrauch durch seine halbkugelig-buschige Wuchsform mit silbrigem, duftendem Laub aus. Im Garten und in Nachbarschaft zu Rosen, wo meist mehr Nährstoffe verfügbar sind, wächst Lavendel ins Kraut und neigt zum Auseinanderfallen. Nach der Blüte im Sommer tut daher ein kräftiger Rückschnitt gut. Doch auch kompakt wüchsige Sorten benötigen mit den Jahren breiten Raum.



Heiligenblume

Santolina serratifolia

WUCHS: 30–50 cm, kompakt

BLÜTE: hellgelb, Juli–August

Heiligenblumen sind eindrucksvolle, wintergrüne Halbsträucher, die am geeigneten Standort viele Jahre ausharren und ihrer Umgebung einen eindeutig mediterranen Stempel aufdrücken. Der halbkugelig-buschige Halbstrauch mit seinem silbrigen, fein gefiederten Laub gedeiht besonders gut an warmen, geschützten Standorten in voller Sonne und durchlässigem Boden. Es empfiehlt sich ein kräftiger Rückschnitt im Austrieb und nach der Blüte im Sommer bis in die Belaubung, um die kompakte Wuchsform zu erhalten. Es ist dieselbe Prozedur wie bei Lavendel, mit dem zusammen ein sehr stimmiges Bild entsteht. Mit den Jahren wird die Pflanze breiter als hoch, der Platzbedarf wird oft unterschätzt. Bei hartem Kahlfrost empfiehlt sich ein Winterschutz, wie z. B. eine Abdeckung mit Reisig.





GRÜNE SUPERHELDEN: FÜR JEDE GARTENSITUATION IST DAS »RICHTIGE KRAUT« GEWACHSEN!

Welcher Gartenbesitzer kennt das nicht? Die **Schnecken** vernichten die Blütenstauden, der **Giersch** überwuchert alle anderen Pflanzen im Beet und an der **sonnigsten Stelle** an der Südseite des Hauses ist bisher noch jede Pflanze vertrocknet. **Hier kommt endlich Abhilfe!**

Mutter Natur hat für jeden Problemstandort **grüne Superhelden** geschaffen, die an extreme Bedingungen angepasst sind und noch dazu schön aussehen. Die Autoren schöpfen aus ihrem **pflanzlichen Fachwissen**, sowie ihrer langjährigen Praxiserfahrung und präsentieren für jede Problemsituation attraktive grüne Superhelden mit den passenden Pflanzpartnern. So lassen sich **vielseitige, ansprechende und nachhaltige Pflanzungen** gestalten und der ganze Garten grünt und blüht!

WG 421 Garten
ISBN 978-3-8338-6535-0



9 783833 865350



www.gu.de